

ZUSAMMENFASSUNG:

Die Fragen um das Eigentum und um den Verkehr der kulturellen Güter konfrontieren die westlichen musealen Institutionen mit den Ansprüchen von Ländern, die damals außerhalb der internationalen Bühne platziert waren. Einschränkungen um die Bewegung der Kulturobjekte tauchen auf, das Bewusstsein eines Gemeinerbes verstärkt sich. Die Historiografie der Ägyptologischen Sammlungen in Berlin, London und Paris schildert die Fragen, die mit dem Eigentum der Güter, deren Qualitäten und Werten verbunden sind. Die geschichtliche Analyse stellt noch weitere Fragen in Bezug auf die Verwicklung der europäischen Staaten in dem Entstehen, der Dynamisierung und dem Fortdauern der musealen Institutionen.

Auf Grund des natürlichen Hanges des Menschen zu sammeln und der Qualitäten von ägyptologischen Altertümern sind diese Kulturobjekte ab Anfang des XIX. Jahrhunderts in die sich entwickelnden musealen Strukturen in Europa gelangt. Zu diesem Zeitpunkt erscheinen auch die verteidigenden Reden von Autonomie und von Identität. Die westlichen Regierungen verleihen den kulturellen Gütern historische und politische Werte. Diese Werte interferieren seither in ihrem Verständnis und in ihrer Integration in der Geschichte, aber auch im universalen Kulturerbe. Diese Tendenz verstärkt die Spannungen um den Begriff des Eigentums und verkündigt Änderungen, die sich während der zweiten Hälfte des XX. Jahrhunderts und der ersten Jahre des XXI. Jahrhunderts ereignen.

Die Gesamtheit der Aufgaben des Museums ändert sich sehr im Laufe seiner Geschichte. Die Museen werden wie eine Darstellung von der verwirklichten Vergangenheit aufgebaut. Aus der bürgerlichen Idee, das Museum als universale Ausbildungsstätte für das Volk zu entwickeln, wird eine populistische, die immer stärker eine Massenverbreitung verlangt. Die Museen müssen sich neu aufstellen und neue Ausdrucksmodi finden, um fortzudauern. Der Begriff des virtuellen Museums lebt auf; er verkündigt gleichzeitig eine Demonstration und eine alternative Realisierung der Universalität. Zahlreiche soziale Werte, ethische Bedingungen und geerbte patrimoniale Werte werden so in Frage gestellt. Anfang des XXI. Jahrhunderts lässt sich die Verteilung der Bevölkerungen und die allgemeine Verbreitung der Metropolen nicht von der neuen Anschauung der Verschiedenheit trennen. Der Gleichheitsbegriff zwischen den Kulturen tritt hervor.

Die Arbeit des Gesetzgebers passt sich den sozialen und politischen Verwandlungen an. Das Recht verstärkt die Änderung des Drahts zum kulturellen Erbe. Ende des XIX. Jahrhunderts arbeitete der Gesetzgeber sehr auf nationaler Ebene und entwickelte entsprechende Normen, die heutzutage eine Basis für neue Perspektiven bilden. Der Schutz der kulturellen Güter und ihr Handel internationalisieren sich. Die Normenproduktion beschleunigt sich. Ganz neue Lösungen heben nach und nach ab; sie fügen sich in der Geschichte der Museen ein, in der Entwicklung der Stellungen zu den Kulturgütern in den sogenannten „Quellenländern“ und im Anwachsen der Gesetzgebung. Die Museen und das Recht sowie die internationalen Beziehungen werden durch diese tiefliegenden Strömungen verändert. Diese Bewegungen streben danach, sich ein neues Verhältnis zum Eigentum von Kulturgütern herzustellen. Es handelt sich schliesslich darum, eine Anpassung der spezifischen Beziehungen um die Kulturgüter zu ermutigen, damit der Austausch und der Stellplatz der Objekte weniger Forderungen hervorrufen.

Meine Arbeit legt die Umriss eines neuen Eigentums Vorbildes vor, das sich sowohl der Verwaltung als auch dem Verkehr der Kulturgüter widmen könnte. Die geleistete Forschung berücksichtigt die vielfachen Werte des Rechtes und schöpft aus der geschichtlichen Entwicklung der Museen eine Stärke, um neue juristische Fortschritte einzusetzen. Die Dissertation beruht auf Eigentumsmodellen, die aus verschiedenartigen rechtlichen Systemen geliehen sind. So drückt man den Willen von Ausgleich und von

Realisierung respektvoller supranationaler Lösungsansätze aus. Das entwickelte Eigentumsschema bietet einen juristischen Rahmen für eine straffere(negativ konnotiert) Kombination zwischen Sicherheitsbedürfnissen von Kulturgütern, Besitzwillen der Staaten und der Museen, und Bedürfnissen der wissenschaftlichen Forschung. Eine echte Anwendung in der Praxis würde weitere Fragen aufwerfen. Die Idee, eine neue Art der Nutznießung zu entwickeln, soll als Basis für weitere Forschung dienen.

Die Einsätze und die Entwicklungen der öffentlichen Sammeltätigkeit bleiben also am Kreuzweg der Geschichte, der Kultur und des Rechtes. Die Verwandlungen der Museen und des Eigentums gehen weiter. Der Fortbestand der Museen wird auf keinen Fall grundlegend in Frage gestellt. Ausdruck und Geschäftsführungsmodi der universalen Museen bilden das Herzstück der zukünftigen Änderungen.